

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Inkrisches Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petition-Beile oder deren Raum 15 Pf. — Redaktions-Adress: — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund.
Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ad. v. d. Horne, W. Walbed, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Heckenroth, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Der Staatsrat.

Mit der von dem Könige befohlenen Wieder- einberufung des Staatsrats ist eine Einrichtung von neuem ins Leben gerufen, welche geeignet sein dürfte, einige mit der ganzen neuen Entwicklung des parlamentarischen und politischen Lebens verbundene Uebelstände zu beseitigen. Dieselben lagen zum Teil in der Art der Vorbereitung der Gesetze, welche bisher allein auf den Schultern der Minister ruhte. An die Zeit und Arbeitskraft derselben waren hiernach um so größere Anforderungen gestellt, als denselben vor allem auch die Führung der laufenden Geschäfte der immer umfangreicher werdenden Verwaltung oblag. Die Thätigkeit, welche sich speciell an die Vorbereitung der Gesetze knüpft, ist aber eine sehr umfangreiche. Es sind nicht nur in den einzelnen Ressorts — woran selbstverständlich nichts geändert werden kann — die Vorlagen auszuarbeiten, sondern auch noch Verhandlungen über dieselben zwischen den verschiedenen Ressorts und endlich Verhandlungen im Staatsministerium zur endgültigen Feststellung der Vorlagen zu führen. Weiter haben die Minister die Vorlagen im Parlament zu vertreten, und dabei sind alle diese Mähe häufig vergeblich: den Vorlagen ist im Landtage, namentlich auch in letzter Zeit infolge der Zersplitterung der Parteien, ein Schicksal widerfahren, welches die ganze aufgewendete Mühe und Arbeit umsonst erscheinen ließ.

So weit eine Abhilfe hiergegen in der Art der Vorbereitung der Gesetzegebenden Aufgaben gefunden werden kann, darf dieselbe von der Wiederherstellung des zwar noch zu Recht bestehenden, aber seit langem nicht mehr thätig gewesenen Staatsrats erhofft werden. Der Staatsrat, welcher in parlamentarischer Zeit die höchste beratende Behörde des Staatsoberhauptes war, hat durch Einführung der Verfassung eine wesentlich andere Stellung erhalten. Nach der bei der zeitweisen Wiedereinführung des Staatsrats erlassenen Verordnung vom 21. November 1854 sollte derselbe die Verwaltungsmaßregeln und die in den Ministerien ausgearbeiteten Entwürfe, bevor sie der Kammer vorgelegt würden, gründlich prüfen und begutachten, er sollte — wie es in den über diese Verordnung im Jahre 1855 geführten Kammerdebatten hieß — eine Verammlung bilden, von welcher man voraussetzen kann, daß sich darin Intelligenz, Fachkunde, Kenntnis der wahren Bedürfnisse des Landes und praktische Erfahrung zusammenfinden werde.

Auf eben dieser Grundlage ist der Staatsrat jetzt wieder hergestellt worden. Derselbe soll die zur Einbringung an den Landtag bestimmten und vorher in den betreffenden Ressorts ausgearbeiteten wichtigeren Gesetzentwürfe, bei dem Bundesrat zu stellende Anträge von be-

sonderer Bedeutung und Entwürfe zu Verordnungen auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs- urkunde einer Vorberatung und Begutachtung unterziehen. Das Staatsministerium schlägt dem Könige die „zur Erstattung von Gutachten“ dem Staatsrat vorzulegenden Gegenstände vor und dann werden durch Allerhöchste Cabinetsordre die dafür bestimmten Angelegenheiten dem Staatsrat überwiesen. Dieselben werden zunächst einer der zu bildenden Abteilungen des Staatsrats übergeben und sodann in der Regel nur von der sogenannten engeren Versammlung des Staatsrats durchberaten, das Plenum würde nur in Ausnahmefällen in Function treten. Das Votum des Staatsrats geht darauf an das Staatsministerium zur Beschlußfassung und wird von diesem bei Nachsicht der Allerhöchsten Entscheidung mit vorgelegt.

Es erhellt daraus, daß durch diese Einrichtung den Ministern ein Teil der Arbeitslast, namentlich die Verhandlung mit den einzelnen Ressorts und die Feststellung der Entwürfe im Staatsministerium abgenommen beziehungsweise erleichtert wird und daß mit der Vorberatung, Prüfung und Begutachtung der Entwürfe durch eine Versammlung, in welcher „Intelligenz, Fachkunde, Kenntnis der wahren Bedürfnisse des Landes und praktische Erfahrung“ vertreten sind, die beste Bürgschaft dafür gegeben ist, daß die an den Landtag gelangenden Entwürfe in einer möglichst vollkommenen und den mannigfachen Interessen des Staats Rechnung tragenden Weise vorbereitet worden sind. Daß mit dieser Einrichtung wieder die Verantwortlichkeit des Staatsministeriums noch die verfassungsmäßigen Rechte des Landtags irgendwie verkürzt und beeinträchtigt werden, liegt auf der Hand und wird jetzt auch allseitig zugestanden.

Die Zusammensetzung des Staatsrats, wie sie durch die jüngst bekannt gewordenen Allerhöchsten Erlasse und Ernennungen gestaltet worden ist, den Kronprinzen an der Spitze und als seinen Stellvertreter den Reichskanzler, giebt dem Lande die Gewähr, daß in dieser hohen Körperschaft die Interessen des Vaterlandes eine unparteiische Würdigung und Berücksichtigung finden werden. Das Ansehen desselben wird gewiß auch nicht ohne wohlthätige Wirkungen auf die bisher vielfach durch Parteikämpfe zur Unfruchtbarkeit verurteilten parlamentarischen Beratungen bleiben und auch hierin dem Lande zum Segen gereichen. Von denen, welche an der ersprießlichen Entwicklung des Landes ein wirkliches Interesse haben, kann die Wiedereinberufung des Staatsrats nur mit Freuden und mit den besten Wünschen auf Erfolg begrüßt werden. Die Art, wie dieselbe von einem gewissen Teil der Presse aufgenommen und beurteilt wird, indem einmal die Beforgnis vor Beeinträchtigung des Ansehens des Parlaments

durch den Staatsrat ausgesprochen und dann wieder dem Staatsrat im Voraus jede Bedeutung abgesprochen wird, beweist, daß für gewisse Politiker das Interesse für das Wohl des Landes seine Grenzen findet an dem Wirkungskreis des Parlaments, an der ausschließenden Herrschaft desselben und an den Parteikämpfen innerhalb und außerhalb desselben.

Deutscher Reichstag.

41. Plenarsitzung vom 25. Juni 1884.

Gingegangen sind folgende Vorlagen: 1. ein Nachtragset — Errichtung eines Reichs-Versicherungsamtes —, 2. die Literarconvention mit Italien, 3. eine Uebereinkunft mit Siam, betreffend den Handel mit geistigen Getränken in Siam.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalconsulat in Shanghai wird in dritter Lesung definitiv genehmigt.

Es folgt der fünfte Bericht der Petitionscommission über die Petition des Herrn von Carstenn zu Richterfelde um Vermittelung einer Entschädigung aus Reichsmitteln wegen angeblich ihm durch den Militärfiscus zugefügten erheblichen Nachtheile. — Die Petition wird debattelos nach dem Antrage der Commission durch motivirte Tagesordnung erledigt.

Das Haus tritt darauf in die dritte Beratung des von dem Abg. Adermann und Genossen wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Behrungsfrage).

In der Generaldiscussion erklärt sich zunächst Abg. Dr. Bamberger gegen den Antrag. Es sei sehr merkwürdig, daß, während man sich bemühe, den Handel und Verkehr nach außen hin zu befördern, im Innern alles Mögliche gethan werde, um dasjenige, was Handel und Verkehr be- lebe, die freie Thätigkeit zu zerstören und einzuschränken. Die ganze Tendenz der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gesetzgebung lasse sich in zwei Worte zusammenfassen, die natürlichen Beine werden ausgetrennt und künstliche angelegt. Man möge doch dem consumirenden Publikum überlassen, zu prüfen, ob der Handwerker etwas Tüchtiges leistet, nicht aber Privilegien für den Handwerkerstand schaffen. Während man sich hier manchmal gegen Interventionen wende, sei man sehr unempfindlich gegen diejenigen Privilegien, welche an dem wirtschaftlichen Körper des Volks vorgenommen werden. Außer Bauern- und Arbeiterfrage gebe es nun auch einen Handwerkerfrage. Auf diesem Wege werde man bald dahin gelangen, daß es im Reichstage nur eine Interessenvertretung gebe!

Abg. Adermann bezeichnet den Antrag als einen Schritt vorwärts nach dem Ziele, das er und seine Freunde anstreben. Sie wollten sich nicht überstürzen, sondern den Innungen das

Terrain, das sie verloren, nach und nach zurück erobern. Wenn die Handwerker sich den Innungen gegenüber noch immer reservirt verhielten, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Innungen keine Vorteile böten. Sollten die Innungen die- jenigen Aufgaben erfüllen, welche ihnen das Innungs- gesetz zuweise, dann müßte man auch die In- nungen mit Vorteilen ausstatten. An Wiederbe- lebung der alten Zünfte oder an ein Innungs- monopol sei bei diesem Antrage nicht gedacht; der- selbe bezwecke nur, das zu stärken und neu zu beleben, was sich als lebensfähig erwiesen trotz aller Angriffe, welchen die Innungen ausgesetzt gewesen.

Abg. Dr. Blum erklärt, daß die national- liberale Partei auch für die Entwicklung des In- nungswesens eintrete, aber nur für freie In- nungen; sie wolle nicht an die alten Institutionen anknüpfen, sondern auf der Gegenwart aufbauen. Der Antrag Adermann würde im Falle der Ge- setz- werbe, den Handwerkerstand in zwei Hälften teilen, in eine privilegierte und in eine nichtprivilegierte; damit würde man aber die von den Innungen Ausgeschlossenen nur in die Arme der Socialdemo- kratie treiben. Privilegien, wie sie der Antrag wolle, hätten nicht einmal zur Zeit der alten In- nungen existirt, denn diese hätten doch wenigstens gewisse Rechte den Nicht-Innungsmeistern ein- geräumt. Er bitte also um Ablehnung des An- trages.

Abg. Debel erkennt an, daß unser Hand- werkerstand sich in einer traurigen Lage befinde; das hänge aber eng zusammen mit unserer ganzen öconomischen Entwicklung; auf dem Boden der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse sei es denn auch absolut unmöglich, das Handwerk zu retten. Der Handwerkerstand leide unter der capitalistischen Entwicklung, die man nicht hemmen wolle, aber auch nicht hemmen könne, denn die nationale Machtstellung Deutschlands sei nur möglich auf dem Boden der modernen Entwicklung. Uebrigens kann er aufgrund seiner eigenen Erfahrungen con- statiren, daß es tausende von Handwerksmeistern giebt, welche bezüglich ihrer Leistungen, ohne den Innungen anzugehören, den Innungsmeistern in keiner Weise nachstehen. Dasjenige, was das Handwerk producirt, spiele auf dem Weltmarkt auch keine Rolle. Das Handwerk könne auch mit der modernen Technik nicht mehr concurriren, es stehe dem Großcapital gegenüber völlig machtlos da. Der Antrag Adermann werde an diesen Zu- ständen nicht das mindeste ändern, sei aber bei der heutigen Arbeitsstellung auch undurchführbar. Die Annahme desselben würde die Handwerksmeister auf dem Lande nur in eine böse Lage bringen sie würden von der Innungsmittellosigkeit nicht weiter haben, als Mühe und Kosten. Die Herren Antragsteller sollten doch auch nicht außer Acht lassen, daß auch Socialdemokraten in die Innun- gen treten würden; die Innungen könnten dann vielleicht ein famoses Agitationsfeld für die De-

9) Salosch Wilhelmsthal.

Novelle aus den schweren Tagen der Fremdherrschaft von A. Norden.

Er wollte die Gestalt der Zigeunerin um- schlingen und sie festhalten, doch schneller wie er, hatte dieselbe sich ihm schon entzogen, und: „Machst du mich frei!“ tönte es hinter der Larve hervor, begleitet von ironischem Lachen.

Da stand sie schon vor dem König, der, seine Gemahlin loslassend, sich der Beweglichen genähert hatte.

„Was kannst Du mir verkünden, Kind?“ lachte der König.

„Die Wahrheit!“ erlang es ihm als Antwort entgegen.

„Die Wahrheit? Das ist viel,“ entgegnete Jerome. „Wenn ich Dich nun beim Wort nehme, willst Du es wagen?“

Das Mädchen stand in demüthiger Haltung, die Arme über der Brust gekreuzt, da.

„Ich kann es, allmächtiger Gebieter der Erde!“ tönte es aus ihrem Munde zurück.

„Nun in der That, Du machst mich neugierig.“

„Die Wahrheit ist nicht immer schön und nicht jeder mag sie kennen lernen. Willst Du sie dennoch von mir hören, mein König? Wohl, so folge mir!“

„Ich Dir folgen? Weshalb kannst Du das, was Du zu sagen hast, mir nicht auch hier sagen?“

„Allen anderen, gewöhnlichen Sterblichen ja; doch nicht Dir, mein Herrscher. Nur wenn Du mir folgst, kann ich die Wahrheit Dir unver- hüllt zeigen!“

„Nun denn, so führe mich, aber hüte Dich, mich zu täuschen!“

Das Mädchen eilte dem König einige Schritte voran, und als sie sah, daß er ihr folgte, führte sie ihn aus dem Saal von Gemach zu Gemach.

Auf alle Fragen Jeromes hatte sie nur ein stummes Kopfschütteln, und bedenklich legte sie den Finger auf die Lippen.

So hatten beide mehrere Gemächer durch- schritten, die völlig einsam, von der ganzen Ge- sellschaft verlassen waren, da alles an die Fenster und auf die Balcons getreten war, um dem Feuerwerk zuzusehen. Sie näherten sich dem letzten Zimmer, einem kleinen Raum, der ganz im japanischen Geschmack eingerichtet war.

Aus demselben ertönte ein Rachen und Flüstern, zärtliche Worte konnte man unterscheiden und eine hell klingende Frauenstimme rief:

„Da haben wir nach langer Zeit uns endlich einmal wieder ein glückliches Beisammensein er- kauft, Geliebter, das mich für alle langweiligen Stunden, die ich in der Nähe dieses vertriebenen Königs zubringen muß, entschädigen soll.“

Der König zuckte bei dem Klang dieser Stimme zusammen und ergriff den Arm des Mädchens, das, unter der Maske erleuchtend, mit ihm zusammen die Schwelle des Gemaches überschritt.

Was er sah, war wol dazu geeignet, seinen Anmut zu entflammen. Die schöne Diana war es, Gräfin de la Gardie, im Arme des Leutenants von Plessing ruhend.

Jupiter ließ seinen göttlichen Jörn voll über die Schuldigen sich entladen; die Zigeunerin aber war in der allgemeinen Verwirrung verschwunden,

als sei sie von der Erde verschlungen worden und im großen Saal besaube die Sternenkönigin wieder nach wie vor ihre Verehrer durch ihre reizvolle Lieblichkeit.

Die Nacht lagerte über dem Schlosse von Wilhelmsthal, eine tiefdunkle Sommernacht. Das Fest war zu Ende und alle Lichter im Schlosse ausgelöscht.

Auch die Fenster der von Fräulein von Fremont bewohnten Zimmer schienen dunkel, doch hinter denselben brannte durch grüne Schirme ge- dämpfte Lampenlicht.

Madeleine, in einen langen, dunklen Mantel gehüllt, das Haupt unter einem großen, schwarzen Schleier verborgen, der jetzt noch halb zurück- geschlagen war, klopfte an die Thür ihres Schlaf- gemachs.

„Noch nicht fertig, mein Herr?“ rief sie ge- dämpften Tones. „Es ist Zeit!“

„Ich komme!“ antwortete von innen die Stimme Karl von Blöde.

Die Thür öffnete sich und auf der Schwelle stand eine weibliche Gestalt, größer wie Madeleine, ebenfalls in einen langen, dunklen Mantel gehüllt, einen schwarzen Schleier über dem Kopf.

Doch auch dieses lustige Gewebe war noch zurückgeschlagen und unter seinen Falten hervor- blickte das Gesicht Karls.

In diesem Augenblicke verkündete die Schloß- uhr die zweite Stunde.

Ein leichtes Zittern überfiel Madeleine; sie brückte einen Moment die Hand auf das klopfende Herz.

„Den Schleier herab, mein Herr! So, jetzt

gleichen Sie meiner Kammerfrau ganz und gar. Haben Sie den Korb mit den Fläschchen an Arm, den wir dem kranken Försterskinde bringen? Welch ein glückliches Zusammentreffen, daß ich diese treue Frau in der Nähe habe. Sie ist an Frankreich gebürtig, die Tochter eines früheren Dieners meines Vaters, an den hiesigen Först verheiratet, dessen Häuschen von dem Parkth nur durch die Chaussee getrennt ist. Zufällig sei ich die Försterin hier wieder, sie ist mir treu ge- geben. Das Pferd, das Sie weiter bring- wartet jenseits des Waldes, bis dahin führt der Förster. Dank der Hilfe meiner gut Toimette, welche die Botendienste verrichtete, kom- ich alle diese Vorbereitungen treffen. Und nun vorwärts denn, mit Gott!“

„Madeleine,“ sprach der junge Mann i- bewegt, „Sie haben so viel für mich gethan u- wenn auch mein Herz von Dank gegen Sie üb- rief, es ist nicht das allein, was mich erfüllt. Madeleine, darf ich hoffen, Sie bereinst wie- zu sehen, wenn andere, glücklichere Sterne u- leuchten?“

Karl sah gespannt dem jungen Mädchen die braunen Augen.

Einen Moment senkte Madeleine den Bi- dann schlug sie ihn voll auf zu dem jungen Ma- „Es wäre thöricht,“ sagte sie, in einer ernsten Stunde aus den Gefühlen, die mich wegen, aus falscher Scham einen Neht zu mach- Ja, Karl, ich hoffe auf ein Wiedersehen, i- wenn nicht hier auf Erden, dann doch dort o-

Sie erhob feierlich die Hand, wie z- Schwur, und einen Moment standen diese bei- jungen Menschenkinde, die sich unter so eig-



* Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist dem landwirtschaftlichen Kreisverein zu **Recklinghausen** die Genehmigung zur Verlosung von Vieh und landwirtschaftlichen Geräthen zc. in Verbindung mit dem im Monat Juli d. J. in Recklinghausen abzuhaltenden Kreis- und

* Aus **Hemer**, 24. Juni, wird geschrieben: Der Raubmörder der Oswald, welcher in der Nachbarstadt Menden vom 14.—15 d. M. den Köhler Fritz Vorberg ermordete, ist in den jüngsten Tagen an verschiedenen Stellen unserer nächsten Umgebung gesehen worden, Donnerstag und Freitag

* In dem **Forbeker** Mühlenbach wurde die Leiche einer ältlichen Frau gefunden. Der Kopf steckte unter dem Mühlenrade der sog. Bergmühle,

Cöln Mindener 4 1/2% Prior. VII.
Die nächste Ziehung findet **im Juli** statt.
Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2% bei der
Auslösung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt
das **Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische**
Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von
10 Mfr. pro 100 Mfr.

Zeitsathe, den 2. Juni 1884. Gehehr Herr Brandt! Ich empfang die bestellten Schweizerpillen und berichte Ihnen gern, daß ich dieselben für ein schweres Magenleiden gebrauchte. Schon bei der ersten Schachtel fühlte ich Vinderung und die Schmerzen verschwanden und weil Ihre Schweizerpillen mich vollständig hergestellt haben, werden sie bei mir stets als Hausmittel gehalten. Die zuletzt bestellten fünf Schachteln sind nicht nur für mich, sondern auch für andere, bei welchen sie gleichfalls ausgezeichnet gewirkt haben. Achtungs-voll Anton Niggemeier. Die ädten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind in den meisten Apotheken à W. 1 erhältlich. Hauptdepot für den Reg.-Bez. Arn-sberg: Apotheker Goyne in Alendorf.

1

Suderow, Gerichtsvollzieher.

Suderow, Gerichtsvollzieher.



Die „Emscher Zeitung“
Beilage: „Anzeiger“
Raum 15 St. Kellern

Allgemeines

Theor

Herr Bamberg
vom 14. Juni, um
Zuhörer und Leser
in seinen Auseinander
finden, daß er die P
doctrinären Gesichts

Sein Versprech
gehalten, daß man
ein vollständiges S
theoretischen Betra
zwar an sich noch
aber ist es, wenn
seinen Angriff stütz
Das gilt in gleich
kunststücken des Her
Vorlage zu Leibe
Leistungen dieser b

Herr Bamberg
schreiende Verschle
wenn man jährlich
tung von Postda
Australien und der
bestehenden, von
Gegenden unterhalb
dürftigen Deutschl
weil ferner die Sch
beiden privaten, z
Dampferlinien zu
dafür sind, daß
nach einem lebha
jenen überseefische
größeres Vergnügen
als die Postflagge
Millionen Mark
weil neue Dampfer
künstlich schaffen
Schiff nicht nach
Dampferlinien nich
nicht subventionir
beeinträchtigt würd
Weise beförderte
Und nun noch ein
verwirrt die Vorlag
ist, ferner weil d
in keinem Verhältn
die Steuerzahler da
weil das Geld sich
Postbeamten verwe

So sprechen d
und Autoritäten d
Dingen, die —
wird soeben der
General-Postdirect
ten, sondern the
der von frank
zwecke jährlich
frances (gleich 21
Derjelbe enthält
gende Widerlegun
schwebenden, dur
theoretischen Beha

Die Natur, es sei
Kraft, bleibt allzeit
Gottes über uns.

10) Schloß
Novelle aus den sch
von

Madeleine erleb
„Mich begleiten
den Wegen der Ba
nicht gesehen sein,
ich den kurzen Weg
zurücklege. Meine
reichender Schutz
„Fürchten Sie
über die Landstraß
belästigt zu werden
„Ich kann das m
männlichen Schutz
wenigstens einem
Gefahr geben zu di
„Majestät,“
einmal muß ich ber
Wegen, die ich oft
stunde unternahm,
als meine Kammer
zumal gütigen e
Nach den Anstreng
ermüdet sein.“
Ein Blick auf
der Cavalliere und
das Antlitz des M
„Ich glaube f

Schützt Eure Wälder!

□ Die sich fort und fort in verstärktem Maße wiederholenden Ueberschwemmungen, namentlich in Tirol, dem Muffelnde der Waldbewirtschaftung, haben bewirkt, daß eine aus Regierungs- und Landesorganen zusammengesetzte Commission für Gewässer-Regulirung mehrere zweckdienliche Beschlüsse faßte, u. a. den: die Forstgesetze sollen von den Behörden in strengster Weise gehandhabt, nötigenfalls von der Bevölkerung erzungen werden. In Tirol allein wurden 103 neue Forstwärter, woran dringender Mangel war, angestellt und mit bündigen Weisungen versehen. Einige Bestimmungen zielen auch darauf, der Zucht der Ziegen, der gefährlichsten Waldfeinde, entgegenzuwirken. — Im Sommer 1883 hatte der Ackerbauminister, von anderen Fachmännern begleitet, Süd-Frankreich — wo man bekanntlich mit so trefflichen Erfolgen die Aufforstung und Gewässer-Regulirung betrieben — Tirol und Kärnten bereist. Ein eingehender Bericht darüber, v. Sedendorf, Verbaunung der Wildbäche, Aufforstung, Verjüngung, Wien 1884, Fried, erschien. Gewarnt wird darin u. a. vor jenen zwar rasch und billig herzustellenden Holzbauteilen, die aber bald verfaulen und dann Alles noch schlimmer machen, und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es vor allem gilt, das Uebel an seinem Sitze, im Sammelbecken des Wildbaches, anzugreifen. — Ob diese Vorarbeiten in praktische Leben eingreifen, der Landbevölkerung endlich die Augen öffnen, sie zu verständigem Thun und Lassen anleiten, sie gewöhnen, den Wald als eine edle Gottesgabe zu betrachten, wie „das liebe Brot?“ Hoffen wir es, ebenso, daß jene auch in den deutschen Ländern überall wo Waldschutz und Forstkultur noch lau betrieben werden, warnend und spornend einwirken.

Sociales, industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

sc. Braunschweigische Arbeiterverhältnisse. Aus Braunschweig wird der „Social-Corr.“ unterm 22. Juni geschrieben: Die Arbeitsverhältnisse haben sich im Herzogthum Braunschweig und namentlich in der Residenzstadt des Landes durch eine Anzahl besonderer Umstände, so günstig gestaltet, daß schon seit längerer Zeit bei uns von einem eigentlichen Arbeitsmangel keine Rede mehr sein kann. Zwar giebt es auch hier Beschäftigungslosse, aber der Grund ihrer Arbeitslosigkeit ist meist in persönlichen Verhältnissen zu suchen und nicht auf die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes zurückzuführen. Infolge großer Staats- und Privatbauten erleben namentlich gegenwärtig die Baugewerke hier eine Blütheperiode, wie wir sie

seit langer Zeit nicht gehabt haben. Diese günstige Zeitlage wollten sich die Maurer und Zimmerer im vorigen Monat zu Nutzen machen und durch einen längst vorbereiteten Streik die Meister zur Zahlung höherer Löhne bestimmen. Glücklicherweise ist es zu dieser Arbeitseinstellung nicht gekommen, vielmehr gab man gegenseitig nach und zwischen Meistern und Arbeitern wurde eine Vereinbarung erzielt, nach welcher gegenwärtig Maurer und Zimmerer bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Lohn von 32 Pf. die Stunde erhalten. Obgleich augenblicklich Nachfrage und Angebot auf dem Gebiete des Bauhandwerks sich heben, so sind die Arbeiter dieses letztern doch gegenwärtig weit günstiger gestellt als ihre Kollegen von den andern Gewerken. So sind z. B. die Arbeitsbedingungen der Malergehilfen gegenwärtig weit ungünstiger. Die Malerei geht so lange flau, bis die großen Bauten so weit vollendet sind, daß es dort Beschäftigung giebt. Infolgedessen erhalten Malergehilfen auch nur einen Lohn von 15–20 M. die Woche. Die Schuhmacher haben Arbeit genug, aber die hohen Lederpreise schmälern Meistern und Gesellen den Verdienst und man kann es schon günstig nennen, daß ein stets beschäftigter Schuhmachergeselle hier bei täglich 10–14 stündiger Arbeitszeit wöchentlich einen Lohn von 12–20 M. verdient. Im Verhältnis zu Arbeitern dieses Gewerkes stehen sich Schlichter und Bäder hier am Orte weit besser, da sie meist Kost und Wohnung im Hause des Meisters erhalten und dabei noch einen Wochenlohn von 6–9 M. bekommen. Die große Menge der hiesigen Maschinenflicker und Metallarbeiter hat sehr guten Verdienst, da die großen Maschinenfabriken und Kesselschmiedereien infolge ihres soliden Rufes nicht nur völlig ausreichende, sondern auch lohnende Aufträge haben und ihren Arbeitern guten Lohn zahlen. Die Tischlerei wird sich hier etwas heben, wenn in den Neubauten die Arbeiten in Angriff genommen werden können. Im allgemeinen herrschen hier auf jedem Arbeitsgebiete augenblicklich ziemlich stabile Verhältnisse; selbst im Kaufmannsstande, wo früher Commis in außerordentlich großer Zahl auch hier beschäftigungslos waren, scheint die alte Misere geschwunden zu sein, denn die Arbeitslosen erhalten auch in diesem Beruf jetzt ungleich schneller wieder Stellung, wenigstens hier am Platze, das Salair ein verhältnismäßig niedriges ist, wie überhaupt in den meisten Berufsgruppen in Braunschweig die Lohnsätze etwas geringer sind, als in anderen Städten gleicher Größe.

sc. Striktes. Der Strike der Pflücker in Berlin ist zugunsten der Strikenden beendet. — In Hannover haben am 14. Juni die Tischlermeister folgende Resolution angenommen: „Die Tischlermeisterversammlung beschließt, eine Lohn-

verbesserung der Gesellen nach Leistungsfähigkeit derselben eintreten zu lassen, im übrigen aber bei den früher gefaßten Beschlüssen zu verharren.“ — In der Textilfabrik von Vaskin in Berlin haben infolge von Lohnabzügen die Gesellen die Arbeit niedergelegt. — In Glogau stellte ein Teil der Maurer am 16. Juni die Arbeit ein. — Für den Strike der Frister und Rohmann in Berlin sind im ganzen aus der Strikerkasse 16 541 Mark 95 Pf. verausgabt worden. Hieron hatte Berlin incl. der Fachvereine 13 286 Mark 69 Pf. gesteuert. — Aus England wird gemeldet, daß in Ost-Worcestershire und Süd-Staffordshire am 16. Juni 16 000 Kohlengrubenarbeiter gegen eine Herabsetzung ihrer Löhne strikten. — In Bradford strikten gegenwärtig 5000 Kammgarnspinner behufs Erzielung einer Lohnerhöhung. — In Budapest wurden am 14. Juni die strikenden Schmiede von der Polizei aufgefordert die Stadt zu verlassen, falls dieselben binnen 24 Stunden einen Erwerb nicht nachweisen könnten. 15 Gesellen verließen hierauf die Hauptstadt, während 35 Strikende anderweitige Beschäftigung fanden. — In Turin haben die Kutscher die Ausstellungszeit zur Inscenirung eines Streikes benutzt und höhere Löhne verlangt. — Bei dem Strike der Schnitter in den Provinzen Novigo (Italien) schritt das Militär ein. Einige Personen sind hierbei verwundet worden. — Auch in den Provinzen Padua und Mantua sind Strikes von Schnittern eingetreten. Die Zahl der Strikenden beträgt gegen 10 000; 27 Verhaftungen sind vorgekommen.

Vermischtes.

** Karlsruhe, 15. Juni. [Unschuldig verurtheilt.] Die „Bad. L.-Z.“ erzählt einen trostlosen Fall von der Verurteilung eines Unschuldigen. Er betrifft den jungen Musiker August Stadler von Karlsruhe, der auf die ansehnliche zutreffende Aussage eines 11jährigen Mädchens wegen eines Sittensverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt worden war. Erst in der Christenlehre erkannte das Mädchen, daß allem Anschein nach den Verdacht von sich selbst hatte ablenken wollen, die ganze Größe seiner Verschuldung. Allein jetzt war es zu spät; der Unglückliche war inzwischen nach Verbüßung des größeren Theiles seiner Strafe im Zuchthaus gestorben. Die vom Landgericht nachträglich ausgesprochene Freisprechung wurde nur noch einem Toten zuteil.

** [Ludwig Richter †.] In Loschwitz bei Dresden ist der Maler und Illustrator Ludwig Richter gestorben. Es war deutsche Kunst, die Richter pflegte: bescheiden, keusch und gemüthsvoll. Er schöpfte aus der Gemüthsstärke des deutschen

Lebens und darum wirkte seine Kunst sittlich erhebend und veredelnd. In den letzten Jahren mußte Richter infolge eines Augenleidens seine künstlerische Beschäftigung aufgeben. Er verschied sanft an einem Herzleiden. Der Verstorbene bezog vom Kaiser seit mehreren Jahren eine Jahrespension von 3000 M.

** [Eisbedarf.] Vor kurzem teilten wir mit, daß infolge des milden Winters, der es in Deutschland unmöglich gemacht hat, den Eisbedarf für den Sommer von den eigenen Gewässern zu gewinnen, in diesem Frühjahr die Einfuhr von Eis aus Norwegen und Schweden über Stettin eine sehr umfangreiche gewesen ist. Das Gleiche wird auch aus anderen Hafenplätzen an der Ostsee gemeldet. So gingen in den Monaten Februar bis April über Stralsund 28 209 Doppelcentner Eis aus Norwegen ein und die Einfuhr über diesen Platz hatte damit noch nicht ihren Abschluß gefunden.

** Klapperschlangen als Damengürtel, das ist die allerneueste Mode, vorläufig noch nicht bei uns, sondern in dem extravagantesten Amerika. Wenn nur die amerikanische Närrin, die sich das erste Schlangenfell um den Leib wand, sich hierzu irgend eine der zahlreichen buntschillernden Arten dieser Reptiliengattung ausgewählt hätte, nicht aber die häßliche aschgraue, unregelmäßig schwarzgefleckte Klapperschlange! Die Entschönerung der Schlangensmode wird von einem englischen Blatte also erzählt: Bei einer ländlichen Bildnispartei schleppte eine Lady mit einem Freunde abseits von den andern stillen Pfaden durch den Wald. Da erblickte sie eine schlafende Klapperschlange. Statt, wie Tausende ihrer Schwestern gethan hätten, mit einem Schrei des Entsetzens die Flucht zu ergreifen, nahm die mutige Lady den Bergstock, den sie mit sich trug, und tötete mit einigen wuchtigen Schlägen auf Haupt das giftgeschwollene Reptil. Im Triumph wurde dann die seltene Jagdbeute zur Gesellschaft gebracht und im munteren Gespräch dem Gemahl der Lady das Versprechen abgerungen, die Haut des Ungethüms in zierliche Spangen fassen zu lassen und seiner Gattin als Gürtel zu verehren. Die Geschichte wurde erst in engem, dann in weiteren Kreisen bekannt und bald war ein Klapperschlangengürtel der Gegenstand heftigster Sehnsucht für zahllose andere Damen. Seitdem ist die Jagd auf Klapperschlangen ein einträgliches Geschäft geworden auf der westlichen Halbkugel; und wie eine Parthei die andere erzeugt, wird jetzt nicht bloß die Haut als Gürtel, sondern werden auch die Klappersn — als Ohrringe getragen.

Nicht zu übersehen!
Einem geehrten Publikum teile ich hierdurch mit, daß mein
Schüler-Concert
nicht am 26. d. M., sondern am
10. Juli stattfindet, da ich plötzlich
erkrankt bin.
F. Große, Musiklehrer.

Lotterie
d. Deutschen Kriegerbundes,
Berlin.
Hauptg. 10000 M.
7584 Gew. u. 100000 M.
Zieh. ununterbrochen 16. Juli.
Lose à 1 M., 11 R. 10 M. (Lose
u. Porto 30 Pf.) empf. v. Buche
Mühlheim (Koblenz).
Solide Agenten werb. auf.

Gehör-Leiden
als: Ohrenschmerzen, Ohren-
rauschen, Ohrenschmerzen,
Ohrenschmerzen, leichte und
harte Schwerhörigkeit,
sowie temporäre Taub-
heit werden schnell und
sicher beseitigt durch das
neue
Gehör-Oel
d. Oberstaatsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Ge-
brauchsanweisung M. 3.50
zu haben: in Wien VII. Apo-
thek. Dr. Scharrer, Kreuz-
gasse, Mariaböserstr. 72.
Central-Depôt bei
Throd. Jacobi in Götting
i. Schöten.

Ein properes
Wädhchen,
im Baden und Wädhchen erfahren,
gesucht. Zu erfragen unter Nr. 993
in der Exp. d. d. Bl.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Mutterlangen-Bäder
nach Verordnung der Herren
Ärzte.

Gras-Verkäufe.
Dienstag den 1. Juli cr.,
nachm. 5 Uhr,
läßt Herr Herbert in seiner
Logen. „Neuen Wiese“ an
Seiler ca. 10 Morgen schönes
Heugras, und am
Mittwoch den 2. Juli cr.,
nachm. 5 Uhr,
in der Logen. „Neulingsweide“
bei Jede Bismarck ca. 12 Mor-
gen Heugras nummerweise meist-
bietend auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.
W. Behmer,
Gelsenkirchen.

Anabe
mit guten Schulkennntnissen kann
als Lehrerin eintreten. Wo, faat
unter Nr. 895 die Exped. d. Bl.

Schneiderin
niedergelassen.
Frau Klatt,
Gelsenkirchen, Wannestr. 1.

Lapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an.
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Lapeten empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen
C. Sandwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Brillen
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Zur Feier
des 25jährigen Bestehens der Lehrer-Witwen- und
Waisenkasse des Stadt- und Landkreises Bochum
Sonntag, den 29. Juni cr., nachm. 5 Uhr,
auf dem Schützenhofe in Bochum:
**Vocal- u. Instrumental-
Concert,**
ausgeführt von einem Chor von ca. 200 Lehrern
und der Rangesbachtaler Kapelle, unter gütiger
Mitwirkung der Frau Director Bohres aus
Dortmund und des Concertsängers Herrn Paul
Gaase aus Eiderfeld.
Program m.
I. Teil:
1. Jubel-Ouverture von G. v. Weber.
2. Das Fest der Heiden, Chor mit Solo:
Quartett und Orchester von H. Köllner.
3. „Al! per fidio“, Concert-Arie für Sopran von
L. v. Beethoven, vorgetragen von Frau Director Bohres.
4. Recitativ und Arie für Bass, aus den „Jahres-
zeiten“ von J. Haydn, vorgetragen von Herrn P. Gaase.
5. Zweite Symphonie von Beethoven.
II. Teil:
6. Scenen aus der Freischütz-Sage, Chor mit Solo:
Sopran und Orchester von W. Bruch.
Ingeborg: Frau Director Bohres.
Freischütz: Herr Paul Gaase.
Karten im Vorverkauf: Sperrplatz à M. 1.50 und
II. Rang M. 1.— sind bis Sonntag den 29. Juni, nachm.
4. Uhr, in den dortigen Buchhandlungen und Restaurationen,
bei Herrn Schrott und den Mitgliedern der Lehrer-Witwen-
und Waisenkasse des Stadt- und Landkreises Bochum zu haben.
Kassapreis 2 M. resp. 1.50 M. — Festbesucher sind an
der Kasse zu haben.
Eintritt zu dem an demselben Tage, vorm. 11 Uhr stattfindenden
General-Probe 1 M.
Der Reinertrag ist zum Besten der Lehrer-Witwen- u.
Waisenkasse d. Stadt- u. Landkreises Bochum bestimmt.
Das Comité.

Trefte
Samstag,
den 28. Juni c.,
mit einer
großen Partie
schöner
Oldenburger
Faselschweine
ein.
Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.
Johann Wellmann, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 50.


**Geflügel-
Ausstellung.**
Mit dem am 5. Juli stattfinden-
den
Landwirtschaftlichen Feste
wird eine Ausstellung von
**Bühnern, Gänsen, Enten
und Tauben**
verbunden und sind hierfür 14 Prä-
mien, welche jedoch nur Vereins-
mitglieder erhalten können, aus-
gesetzt.
Die auszustellenden Tiere können
vom 4. Juli, mittags 4 Uhr ab,
auf dem Schützenhofe eingeliefert
werden.
Für die Verlosung sollen eine
Anzahl Stämme angekauft werden
und eruchen wir zugleich um bil-
ligste Preisabgabe.
Für gute Wartung und
Pflege der Tiere wird gefordert.
Bochum, den 19. Juni 1884.
Das Special-Comité:
Witw. Rummelshoff, Justizrat
Büschberg, J. Hartmann,
August Strätling.
Trunkfucht im höchsten
beileitigt sicher, auch ohne Vorwissen,
unter Garantie **Th. Ronekky,**
Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder
der Radicauren u. Spezialist f.
Trunkfucht-Leiden amtl. beglau-
bichte Danfagungs-schreiben gratis.
Nachdem, beachte man nicht, daß solche
nur Schwindel treiben. Anpreis-
unentg. Curen sind d. Schwindel.



Fahrplan
vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46 8,43 10,36 2,08 4,19
5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf.]	nach Münster 6,05 10,53 2,19
5,52 10,04 1,39.]	
Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln	5,34 6,12 8,49 11,30 12,32
2,22 5,02 8,35.	
Von Wanne nach Dortmund	8,56
10,51 4,30 9,03 9,52 1,45	[Herne Abf. 9,05 11,01 4,40
9,13 1,56.]	
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,20
6,44 8,13 11,40 1,50 3,34	(5,17 nur bis Kran) 7,24 9,05
(5,34 nur bis Langendreer)	[von Kran nach Dortmund
6,58 8,56 12,02 2,45 5,39	8,17 (11,37 nur bis Bochum).]
Von Bochum nach Ueckendorf: Bat-	tenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46
3,30 7,20 10,45 9,02 [von	Ueckendorf: B. nach Kran Essen
5,43 6,55 8,21 11,54 1,59	3,43 7,30 9,15.
Von Dahlbusch nach Essen	5,25
6,49 8,18 11,45 1,55 3,39	(5,22 bis Kran) 7,29 9,10
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53
5,49 8,28 11,45.	
Von Essen nach Gelsenkirchen (rheini.)	5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30
8,08 11,28.	
Von Essen nach Gelsenkirchen	(Köln-Windeln) 5,20 8,15 10,09
1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.	
Von Herne nach Deutz-Köln	5,39
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne	Abf. 5,26 5,59 6,02 8,39
11,19 12,23 2,10 4,54 8,24	(11,04 nur bis Duisburg).]
Von Schalke nach Wanne	5,52
10,38 4,39 9,40.	
Von Schalke nach Sterkrade	5,53
9,23 2,29 8,04.	
Von Wanne nach Schalke	5,40 9,15
2,20 7,55.	
Von Wanne nach Ueckendorf: Bat-	zenscheid-Bochum 5,27 8,40
12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.	
Von Ueckendorf: Battencheid nach	Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05
7,35 9,18 1,07.	
Von Ueckendorf: Battencheid nach	Dortmund 7,05 9,03 12,09
2,52 5,46 8,24 [von Ueckend-	orf: Battencheid nach Bochum
von Wanne kommend 5,42	12,50 11,10.]
Von Schalke nach Bismarck-Winters-	wyl 8,28 2,33 6,20 9,09.
Von Schalke nach Essen	6,58 9,20
1,17 7,35.	
Von Essen nach Schalke	8,07 2,14
5,52 8,48.	
Von Herne nach Bochum	7,10 1,12
7,35.	
Von Bochum nach Herne	6,40 12,21
6,37.	

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dient, Gelsenkirchen.